

EIN DICHTER WIRD 70 JAHRE ALT ERICH BOCKEMÜHL ZUM GEBURTSTAG

VON FERDINAND OPPENBERG

Der Volksschriftsteller und Dichter Erich Bockemühl ist seit vielen Jahren ständiger Mitarbeiter unseres Heimatkalenders. Ihm, dem diese Zeilen gewidmet sind, konnten wir so oft Sprachrohr sein. Wer ihn persönlich kennt, den großgewachsenen Mann mit aufrechtem Gang, zwar grauem, aber noch dichtem Haupthaar, den lebhaften Augen und dem immer sprühenden Geist, der weiß, daß er — Erich Bockemühl — am 12. Juni dieses Jahres siebenzig Jahre alt wird. Aber er glaubt es kaum. Denn jünger scheint er zu sein, der Schriftsteller und Dichter, der Lehrer und Erzieher, der Naturfreund und zeitnahe Mensch.

„Ich habe meine Jugend auf der Höhe des Ruhrtales gelebt“, erzählt er in der Einführung zu einem neuen Werk, dem „Buch der Waldblumen“. Sein Vater stammte aus dem Oberbergischen und war Lehrer. So wurde der Sohn Erich in Bickenbach bei Köln im Jahre 1885 geboren. Auch der Großvater wohnte dort, ebenfalls ein Lehrer. Der Lehrerberuf scheint also in der Sippe der Bockemühls entweder erblich zu sein oder im Blut zu liegen.

Die Landschaften der unteren Ruhr um Kettwig und die weite Ebene des nieder-rheinischen Landes sind ihm, dem Lehrer und Dichter, zum eigentlichen seelischen und geistigen Erlebnis geworden. Von ihren Kräften und Naturmächten durchdrungen, beseelte er sie in seinen Gedichten, Erzählungen und Sagen. Was die Landschaft ihm schenkte, gab er ihren Menschen als Dichtung wieder.



Foto: Steiger

ERICH BOCKEMÜHL

Sein frühes Betätigungsfeld in Kindheit und Jugend war die freie Natur mit ihren kleinen und großen Schöpfungswundern, war die blühende Wiese hinter dem Baumhof, waren Pflanzen, Gräser, Blumen am Feldrain, waren Bäume, Sträucher und Tiere des Waldes und Feldes. Dem Wald vor allem gehörte seit früher Kindheit seine ganz besondere Liebe. Er war ihm die Stätte kindlicher Spiele, aber auch der geheimnisvollen Wunder.

Als er, Lehrer geworden, dreißig Jahre hindurch in Drevenack, dem kleinen niederrheinischen Heidedorf, die Jungen und Mädchen lehrte und sie in die Welt der krausen Buchstaben und Zahlen, aber auch in die der vielen Wunder der Natur liebend einführte, erwachte in ihm der schöpferische Mensch, der Schriftsteller und Dichter. Dieses Amt, das er als innere Berufung stets empfand, nahm er nie leichter als seinen Beruf als Erzieher. Seine Dichtung nahm er gleichfalls als einen Erziehungsauftrag, hierin eins mit dem großen Walddichter Adalbert Stifter oder auch mit Peter Rosegger, die beide mit ihren Schriften in erster Linie erzieherisch wirken wollten.

„Je älter man wird, um so religiöser erscheint einem alles Naturhafte, und um so naturhafter aber auch alles Religiöse.“ Gläubige Demut spricht aus diesem Bekennt-

nis; sie wirkt in seinen Gedichten, Jugendbüchern, den niederrheinischen Sagen, seinen Laienspielen und auch in seinen erzieherischen Schriften. Als Dichter stand er dem Charonkreis um Otto zur Linde nahe, ein romantischer Realist unserer Zeit, aufgewachsen in einer alten Kulturlandschaft an Ruhr und Rhein.

Noch nicht zwanzig Jahre alt, war er in das stille Heidedorf am Niederrhein gezogen. Von dort kehrte er über einige Jahre Lehrtätigkeit in Mönchen-Gladbach wieder ins Ruhrtal, nach Kettwig, zurück, wo er jetzt als Rektor im Ruhestand lebt und wirkt.

Erfreuen uns auch viele seiner Prosaschriften, seine Betrachtungen, Erlebnisse und Erzählungen für das große und kleine Volk, so hat er sein dichterisch Bestes doch in seiner Lyrik, in seinen Gedichten gegeben. Hiervon zeugen seine Bücher „*Das ewige Rauschen*“, *Stimmen und Gesänge des Waldes*, „*Das Jahr des Sommers*“, „*Musik der Träume*“, „*Die Ebene*“, „*Aus deinen Tiefen*“.

Gott und Mensch, die Schönheit der Landschaft, besonders der niederrheinischen Heide, eine farbenfrohe Sinnenwelt in einer oft volklich klingenden, manchmal aber auch hymnisch aufrauschenden Musik der Sprache, das ist seine Dichtung, die uns lehrt, gläubig und ehrfürchtig den Wundern der Schöpfung zu leben.